

Blick im Zorn, aber mit Liebe

Neue Sylt-Bilder von Hans Jessel zeigen, wie urban die Landschaften der Insel sind

Herr Jessel, Ihre Fotografie ist bei Sylt-Liebhaber sehr beliebt, weil sie die Naturschönheit der Insel, ihre Landschaften, Strände und das insulare Leben auf so verlockende Weise in Szene setzen, dass jeder Betrachter Lust bekommt, die Insel zu besuchen. Doch nun haben Sie auf Sylt „Expeditionen in urbane Landschaften“ unternommen, zeigen Bilder, die den Eingriff des Menschen in das Inselparadies dokumentieren. Was ist passiert?

Passiert ist eine Umkehrung meiner Sicht auf die Insel. Ich wollte mit meiner bisherigen Fotografie den Respekt für die Natur, die Landschaft und die Strände erreichen. Meine Fotos sollten deshalb das Schöne, das Gute zeigen, um die Begeisterung und den Schutzzinstinkt dafür auszulösen. Ich glaube auch immer noch, dass das funktioniert. Aber ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin immer skeptischer geworden, ob das wirklich der einzig richtige Weg ist. Deshalb habe ich mir die Frage gestellt, ob man nicht die Kraft der Fotografie nutzen sollte, an die Ecken von Sylt zu gehen und sie zu zeigen, die in keinem Werbeprospekt, auf keiner Postkarte, in keinem Kalender oder Sylt-Buch zu finden sind.

Warum? Um Kritik an den Entwicklungen auf der Insel zu üben?

So einfach ist das nicht. Ich diskutiere mit Hille von Seggern, die die Idee zu diesem Projekt hatte, seit über zwei Jahren die Frage, wie die Urbanisierung der Sylter Landschaft zu bewerten ist. Und sie hat mich davon überzeugt, dass ich – endlich – diese Entwicklung nicht nur im Zorn zu sehen darf, sondern mit Liebe und Humor. Ehrlich gesagt, habe ich immer noch Probleme, es so zu sehen, aber ich kann diese Haltung fotografisch schon umsetzen.



Auf Expedition: Hans Jessel am Hörnum Strand.

JESSEL

Was heißt das?

Das heißt, dass ich das eigentlich nicht Schöne so fotografiere, dass es niemanden angreift, weil es als Bild so wirkt, dass es einen ästhetischen Reiz entwickelt, der es spannend macht, sich auch diese Fotografien anzuschauen.

Das heißt, die Bilder sollen einen kritischen Blick schärfen, aber nicht provozieren oder verletzen?

Ich bin ein visuell eingestellter Mensch und deshalb muss jedes Bild für mich am Ende auch etwas Schönes haben.

Warum dann solche Bilder?

Weil sie zum Hinschauen reizen – und zugleich Brüche

zeigen. Brüche in Geschenkpapier sozusagen.

Die Brüche haben Sie früher nur mit Zorn ertragen, was ist passiert, dass sie Sie jetzt weniger oder gar nicht zornig machen?

Wie schon erwähnt, verdanke ich diese neue Sicht Hille von Seggern, die in der Urbanität nicht pauschal ein Unheil sieht, sondern auch eine Veränderung, die unsere Insel ebenso erfahren hat und weiter erfahren wird, wie weltweit alle Ort und eben auch solche touristischen Destinationen wie Sylt, die sie auf ihren Imagebildern aber systematisch ausblenden. Meine neuen Bilder blenden aber die Urbanität ein und stellen jedem Be-

trachter die Frage, wie er sich dazu stellt. Und das ohne platte Anklage, aber mit der nüchternen Feststellung, dass längst jeder Quadratmeter der Insel urbanisiert ist.

Haben Sie durch den neuen Blick, die Insel auch neu kennen gelernt?

Unbedingt ja, denn so habe ich während der Arbeit an dieser Ausstellung Plätze besucht, die mir geradezu eine Parallelwelt der Insel eröffneten.

Bei Urbanität denkt man an Städte und nicht an Strände, an Landschaft oder Natur. Sylt hat nur eine Stadt, aber nur ein kleiner Teil Ihrer neuen Fotografien sind in Westerland entstanden.

Wie verstehen Sie denn Urbanität?

Man denkt in der Tat bei dem Begriff an Städte, aber eigentlich macht sich die Urbanität außerhalb der Städte bemerkbar, denn dort sind ihre Spuren in der Natur zu entdecken. Kiesgruben sind ein besonders gutes Beispiel dafür, aber auch die gewaltigen Stahlrohre, die am Strand für die Sandvorspülung benötigt werden oder die tiefen Spuren im Strandsand, die von den Fahrzeugen gezogen werden, die die sogenannten Strandversorger beliefern.

Versteht der Betrachter gleich, dass er Sylt-Fotos sieht?

Da bin ich selbst sehr gespannt. Ich könnte zum Bei-

spiel 20 Fotos präsentieren und kein Mensch würde darauf kommen, dass sie Sylt zeigen, weil diese Bilder einfach nicht im öffentlichen Bewusstsein von der Insel vorhanden sind. Und selbst für mich ist es jeden Tag eine neue Entdeckung. Es ist eine neue Insel für mich.

Fürchten Sie, dass Ihnen die Sylt-Liebhaber und die Touristiker der Insel Nestbeschmutzung vorwerfen?

Ich hoffe, dass die Fotos eine Diskussion über die weitere Entwicklung der Insel entfachen. Das ist keine Nestbeschmutzung.

Sind nicht die einschneidenden Fehlentwicklungen der Insel längst gelau-

fen? Nehmen wir die Bausünden der letzten Jahrzehnte. Spielen diese architektonischen Verfehlungen eine dominante Rolle bei den Motiven der neuen Bilder?

Nein, es wäre viel zu platt, diese Bauten zu zeigen. Jeder weiß, dass die nicht besonders schön sind und sicher auch viel kaputt gemacht haben. Nein, Entwicklungen, die gelaufen sind, muss man nicht erneut auf die Tagesordnung setzen. Aber wir haben die Chance, zukünftige Entwicklungen zu beeinflussen. Dazu sollen die Bilder einen Beitrag leisten. Allerdings keinen, der besserwisserisch, plakativ und provokant ist. Ich glaube an die Kraft der Fotografie. Wenn sie als beobachtendes, distanzierendes und kritisches Medium genutzt wird, dann löst sie Prozesse aus – und die können zu einem verstärkten Bewusstsein und schließlich zur Beeinflussung von Entwicklungen führen. Ich möchte nicht plump zeigen, seht her, das ist hässlich, sondern auch den Charme des Hässlichen vermitteln.

Haben Ihre „Expedition in urbane Landschaften“ Ihnen Groll auf die Eingriffe in die Inselnatur nicht doch hin und wieder weiter genährt?

Nein, im Gegenteil. Ich kann heute die Widersprüche viel besser ertragen, finde sogar bestimmte Kontraste richtig klasse. Gut, Autospuren im Strandsand nerven mich immer noch, aber ich kann mich über andere Kontraste zu der Landschaft mittlerweile richtig freuen.

Interview: Michael Stitz

● Die Ausstellung „Sylt - Expeditionen in urbane Landschaften“ läuft vom 07.10. bis 29.10.2013 in der Stadtgalerie „Alte Post“ in Westerland. Mehr zum Konzept der Ausstellung unter: www.jessel-urbane-landschaften.de